

Kulturaustausch "Liechtenstein - Berlin-Treptow"

Ausstellungseröffnung
in der Galerie im Rathaus Treptow am 3. September 1999

Einführung von Evelyne Bermann

Liebe Vernissagegäste, liebe Freunde in Treptow

ich freue mich, Sie mit den Arbeiten von drei Kunstschaaffenden aus Liechtenstein bekannt machen zu dürfen. Sie finden Kurzbiografien der drei Kunstschaaffenden in gedruckter Form im Treppenhaus, daher werde ich mich darauf konzentrieren, Sie auf den gedanklichen Weg mitzunehmen, der zu den aktuell gezeigten Arbeiten hier im Treptower Rathaus geführt hat.

Alle drei Kunstschaaffenden haben bereits eine gute Wegstreck ihrer künstlerischen Laufbahn zurückgelegt und ihre inhaltliche und gestalterische Form schon sehr stark gefunden.

Beatrice Kaufmann arbeitet mit Fotoverfremdungen und Acrylglas, Stephan Martin Sude widmet sich den klassischen Techniken Oelmalerei, Holz- und Linolschnitt, Marco Eberle schafft Metallskulpturen.

Der optische Auftritt ihrer Arbeiten könnte unterschiedlicher kaum sein. Vielleicht stellt sich gerade deshalb unwillkürlich die Frage nach den Gemeinsamkeiten, nach einer grossen Klammer, die diese Arbeiten verbindet.

Ich meine einige Fäden, die zueinander führen, gefunden zu haben. Alle drei sind stille Beobachtende des Alltäglichen. Im Mittelpunkt ihrer Arbeiten stehen Gegenstände, Begriffe oder Handlungen, die uns so vertraut sind, dass wir sie kaum noch wahrnehmen. Alle drei hinterfragen ihre Wahrnehmung, werten und gewichten sie neu. Durch ihre ungewohnte Interpretation eröffnen Sie uns eine neue Sicht auf diese Alltäglichkeiten.

Gemeinsam sind Beatrice Kaufmann, Stephan Martin Sude und Marco Eberle auch die durchstrukturierte Gestaltung und die präzise technische Umsetzung.

BEATRICE KAUFMANN

Beatrice Kaufmann widmet sich dem Thema "Denkmuster". Ohne uns dessen bewusst zu sein, arbeitet unser Gehirn mit Codierungen. Bekanntes wird als Code aus Farbe, Form, Geruch, Geschmack, aber auch als Emotion abgespeichert. Unser Denken ist voll von solchen Codes, ein Blick genügt und wir wissen, was wir sehen. Wiese ist grün, Wasser blau, Wolken sind weiss. Alle drei sind positiv gespeichert.

Die meisten Bilder, in denen wir denken, mussten wir Laufe unseres Erziehungsprozesses erlernen. Sie entspringen also nicht eigener Erfahrung, sondern sind Teil von gesellschaftlichen Vereinbarungen, die die Grundlage für unsere Kommunikation bilden.

In ihren "Fotoverfremdungen" verändert die Künstlerin Teile der gängigen Codes, entzieht uns den oberflächlichen Erkennungseffekt und stürzt uns damit in Irritation. Wiese ist nun gelb, Wasser grün, Wolke ist pink.

Unsere Ratlosigkeit zwingt uns dazu, neue Orientierungspunkte zu suchen, unseren Code umzudefinieren, uns zu vertiefen. Was macht die Wiese zur Wiese, wie lebt Wiese, was lebt in und von ihr? Was wissen wir über sie, ausser der Tatsache, dass sie die Erdoberfläche so erfrischend grün überzieht. Oder giftig grünes Wasser, kippen da nicht unsere Gefühle in Ablehnung um?

Bekanntes wird fremd, Emotionen verkehren sich ins Gegenteil. Liechtensteins bekannteste und vermutlich beliebteste Bergbewohner, die Murmeltiere, stehen in doppelter Grösse wie Wächter vor der verfremdeten Landesfahne. Auch hier geht es Kaufmann nicht nur um das spezifisch Liechtensteinische, sondern in erster Linie um den Begriff.

Murmeltiere sind wahre Sympathieträger: Das Murmeltier ist klein, braun, verspielt, lustig zu beobachten, mit weichem Fell, ungefährlich. In Wahrheit hatten nur wenige Leute je Gelegenheit, so ein Tierchen anzufassen, sein Leben im Bau zu beobachten oder gar sein Fell zu streicheln - vermutlich würde es kräftig zubeissen. Womit dann ein Codestrich, nämlich "sie sind ungefährlich" durch eigene Erfahrung widerlegt würde.

Von Codestrich zu den Strichcodes, den Erkennungssigneten der heutigen Wirtschaft, die uns unauffällig, aber zunehmend hartnäckig überall begleiten. Sie erscheinen in Kaufmanns Werk als scharfer Kontrast zu den alten, uns vertrauten Codes der Umgebungserkennung. Strichcodes sind rein intellektuelle Zeichen, von Maschinen gemacht und nur durch Maschinen entzifferbar. Die extreme Vergrösserung bringt ihre Dominanz im modernen Leben zum Ausdruck. Obwohl sie optisch sehr attraktiv sind, lösen Strichcodes doch eher gemischte Gefühle aus. Einerseits üben sie die Faszination einer Geheimschrift aus, andererseits machen sie den Menschen zur registrierbaren Nummer, dessen Kaufverhalten, Fernsehgewohnheiten und vieles mehr irgendwo gespeichert sind. Dieses Erfasst und Schubladisiert werden ist uns unheimlich.

Das Licht ist ein wichtiges Ausdrucksmittel in den Werken von Beatrice Kaufmann. Die transparenten Vergrösserungen unterlegt mit farbigen Folien, gefasst durch Acrylgläser in frei schwebender Aufhängung lassen ihre Bilder leuchten.

Sie finden die Arbeiten vorwiegend im Obergeschoss sowie zwei Fotocollagen im Eingangsbereich.

STEPHAN MARTIN SUDE

Eher der "emotionalen Umgebung" widmet Stephan Martin Sude seine Aufmerksamkeit. Im Zentrum seiner Arbeit steht der Mensch und dessen Lebenskampf. Beziehungen, Eingebundenheit und Isoliertheit, Neid und Kampf, Entblössung, Tod.

Sude ist ein malend Suchender, mit dem Pinsel tastet er sich zu seinen bedrückenden Inhalten vor. Der langwierige Prozess der Ölmalerei erlaubt es dem Künstler, seine Bilder gleichsam zu durchleben, das jeweilige Thema aus verschiedenen Blickwinkeln zu überdenken und emotional zu verarbeiten.

Die Vielschichtigkeit seiner schwierigen Themen finden in der gegenständlichen Malerei eine ideale Ausdrucksform, da die Bildsprache es dem Künstler ermöglicht, gleichzeitig verschiedene Aspekte darzulegen. Sude's Werke sind nicht für eilige Betrachter geschaffen. Sie sind fordernd, meist grüblerisch, seine Darstellungen sehr komplex. Seine Sicht durchleuchtet die dargestellten Personen, gibt deren Gefühlswelt preis. Dem ursprünglichen Sinne des Wortes folgend entlarvt er, stellt dar, was sich unter der Schutzhülle verbergen mag.

Die Nacktheit der Personen im Bild "Reigen" sehe ich als eine solche Entblössung. Einförmigkeit beherrscht diese Personengruppe in der künstlich strukturierten Landschaft. Uniform wirken die grauen Körper wie die Nadelstreifen der Geschäftswelt. Unter- und Einordnung in unserer modernen Gesellschaft, eingebunden sein im Positiven, unfrei im negativen Sinne. Dialoge, Berührungen, Ablehnung, die menschlichen Beziehungen sind kühl, distanziert, gezähmt. Trotz äusserlicher Verbundenheit präsentiert sich uns ein Kreis von isolierten, in sich verschlossenen Menschen.

Im persönlichen Umgang locker, fröhlich, oft schelmisch und kulinarischen Genüssen äusserst zuwand, entspricht Stephan Martin Sude wohl auch dem Bild des grüblerischen Clowns. Seine Darstellungen zeigen immer wieder die Schwere des Lebensweges auf.

Im "Tryptichon des Lebens" ist in keiner Phase unbeschwerte Lebensfreude zu finden. Ein schwebendes Brautpaar, wie wir es von Chagall-Bildern kennen prägt das Bild "Liebe". Doch nicht Verliebtheit, sondern Anspannung steht in ihren Gesichtern. Der Traum vom warmen Heim wird von allen Seiten bedrängt, von den Betonklötzen einer anonymen Lebens- und Arbeitswelt wie auch von den bösen Geistern, die den Lebensbund zerstören können. Ein geordnetes, aber kühles und beziehungsloses Familiendasein zeigt die Sequenz "Leben". Am Sterbebett des friedlich entschlafenen Partners, dem die Belastungen des Alltages jedoch ins Gesicht gegraben sind, scheint endlich die Trauernde ihre Gefühle befreien zu können. Der Tod wirkt verbindender als das Leben.

"Thumbling towards death", dem Tode entgegenstracheln, nennt der Künstler sein Werk.

Lebenswege von Stephan Martin Sude - Wege des Lebens von Marco Eberle.

Wie eine Fügung findet dieses Thema in den Bodenskulpturen des Metallgestalters Marco Eberle seine Weiterführung.

MARCO EBERLE

Marco Eberle widmet, ähnlich wie Beatrice Kaufmann, sein Interesse realen Gegenständen, die uns umgeben, aber kaum Aufmerksamkeit erhalten. Das Thema der hier gezeigten Arbeiten sind die Wege, die wir täglich beschreiten - manchmal über Jahre hinweg, ohne dass wir beschreiben könnten, wie die Struktur der Strasse unter uns beschaffen ist.

Strassen tragen viel Symbolkraft in sich, sie widerspiegeln die Geschichte und die Erinnerung einer Stadt, den Weg, den der einzelne Mensch oder eine Gruppe beschreitet. Die Vergangenheit hat sich bereits in den Strassengrund eingeschrieben, der künftige Weg ist zu erschliessen.

Eberle's Abformungen von Strassenstrukturen lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die Basis, die uns trägt. Unter den Schachtdeckeln verbergen sich die Lebensadern einer Stadt. Strom, Gasleitungen, Wasser, Abwasser - ohne diese für uns so selbstverständlichen Dienstleistungen würde das städtische Leben kollabieren. Indem wir dem Boden, auf den wir unsere Füsse setzen, Beachtung schenken, seine Beschaffenheit fühlen, rückt auch das Gehen selber in den Mittelpunkt. Sich seiner Umgebung, seiner Stadt, seines persönlichen Weges bewusst zu werden, ist die Aufforderung, die der Künstler uns übermittelt.

Liebe Vernissagegäste, die Strassenausschnitte, die der Künstler Ihnen hier präsentiert, sind Sequenzen aus Treptow, sind das Fundament, auf dem Sie sich täglich bewegen. Anlässlich seines Arbeitsaufenthaltes im Juli 1999 in Berlin hat Marco Eberle diese Werke eigens für die aktuelle Ausstellung geschaffen. Bei durchschnittlichen Temperaturen von 30 Grad Celsius kniete er drei Wochen lang täglich mit seinen Kupfer-, bzw. Bleiblechen und seinem Werkzeug auf Treptows Strassen.

Eberle ist in seinem ersten Beruf Kunstspengler, der schweizerische Begriff für Klempner. Die federleichte Wirkung die er seinem gewichtigen Material auch unter schwierigsten Bedingungen abringt, zeigt ihn als Meister seines Faches.

Gegen Ende seines Aufenthaltes entsprang dem ersten Projekt "Strassenstrukturen" ein zweites, in den Ausmassen kleineres. Es entstand der Wunsch, eine Arbeit zu fertigen, die sich auf ganz Berlin bezog. Um ohne grosses Aufsehen und Bewilligungsverfahren arbeiten zu können, begann er, ein imaginäres Netz spannend, Vermessungspunkte aus allen Himmelsrichtungen Berlins abzuformen. Messpunkte sind jene kleinen, in den Boden eingelassen Metallrondellen, die Sie vermutlich, angeregt durch diese Ausstellung, künftig geradezu suchen werden.

Durch seine Arbeit im öffentlichen Raum Berlins hat Marco Eberle viele anregende Gespräche geführt und amüsante Dinge erlebt. So bat er bei der Arbeit an den Vermessungspunkten zwei Herren in einem Strassenlokal, ob sie mit ihrem Tisch nicht etwas zur Seite rücken könnten, damit er den Messpunkt abformen könne. Es stellte sich heraus, dass die beiden Herren die Ingenieure waren, die diese Markierung vor Jahren hier gesetzt hatten. Auch Berlin kann klein sein, wie wir Liechtensteiner erfreut zur Kenntnis nehmen.